

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 6

Artikel: Kontrollen : drei Grenzen auf einer Autofahrt in die Sowjetunion
Autor: Au, Raimund von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Grenzen auf einer Autofahrt in die Sowjetunion

Kontrollen

Die folgende Einsendung über eine dreifache Reiseerfahrung wird unsere Leser interessieren, weil sie konkret und typisch ist.

DDR

«Deutsch-deutsche» Grenze an der Autobahn München-Berlin. Der Übergang zur Welt des Ostens erinnert mich an das erste Grenzerlebnis vor genau 35 Jahren, als mitten in der Nacht, mitten in Deutschland, in einem D-Zug-Wagen zwischen Hof und Leipzig ein Volkspolizist meinen Rucksack durchsuchte und meine Übereinstimmung mit der in der Kennkarte abgebildeten Person gründlich überprüfte. Im Gedächtnis geblieben sind Polizisten mit grossen Schäferhunden, hellerleuchtete Bahnsteige, Zäune mit Stacheldraht, Lautsprecherdurchsagen und die ersten roten Transparente mit Losungen. Alles war deutsch und doch so fremd und neu. Die Transparente und die vielen Lautsprecher sind inzwischen verschwunden, die Zäune, die Gräben und die Wachtürme aber sind mehr geworden.

Diesmal wollen wir weiter nach Osten, Freunde in Polen und in der Sowjetunion erwarten unseren Besuch. «Die Transitstrecke ist strikt einzuhalten, eine Übernachtung ist verboten», erklärt uns der Zollbeamte beim Ausstellen des Durchreisevisums. Die gründliche Grenzkontrolle kann so den «Organen» an der nächsten Grenze überlassen werden. Trotzdem dauert es eine halbe Stunde, ehe wir unsere Pässe wiederbekommen, denn die Aufbereitung unserer Reisedokumente für den zentralen Computer, den die Hauptabteilung VI des MfS (Ministerium für Staatssicherheit) 1975 angeschafft hat, dauert eine Weile.

Inzwischen haben die Luchsaugen eines Grenzers die Zeitungen und Zeitschriften unter dem Mantel im Rückfenster entdeckt. Sie werden konfisziert; der Gedanke, ich könnte sie auf einem Parkplatz an der Autobahn vergessen, flösst dem pflichtgetreuen Beamten anscheinend Angst ein. Schade, nun muss ich Stanislaw enttäuschen, der mir aus Krakau auf

meine Frage, was ich ihm mitbringen könne, nur «Freie Presse» geschrieben hat, die beiden Worte dick unterstrichen.

Sicher wird einer der Volkspolizisten hernach einen Blick in die heisse Ware werfen und auch den Prospekt über die Flugreisen nach Teneriffa und Sizilien finden. Wie mag es wohl im Kopf ihres Chefs aussehen, der für die ideologische Standfestigkeit seiner Leute gerade stehen muss, die notgedrungen täglich der sonst so sorgsam ausgesperrten schillernden Welt des dekadenten Westens ausgesetzt sind?

Polen

Fünf Stunden später: die polnische Grenze, bewachte Nahtstelle zwischen zwei sozialistischen Bruderländern. Unsere Koffer, die vielen Kleidungsstücke und zwei Kartons mit Medikamenten werden ungewöhnlich rasch durchgesehen. Schon scheint alles überstanden, da stellt ein Grenzpolizist beim Abklopfen des Innenraums fest, dass zwischen Beifahrersitz und Motor etwas verborgen sein muss, was nicht zur Standardausrüstung des Wagens gehört. Ohne lang zu fragen, entfernt er mit Gewalt die Verkleidung und hält mir den nachträglich eingebauten Verstärker der Stereoanlage vorwurfsvoll unter die Nase. Nur mit Mühe gelingt es mir, sein Misstrauen zu besänftigen. Die abgerissene Verkleidung kann ich allerdings erst zu Hause wieder ersetzen lassen.

UdSSR

Die aufwendigste Grenzkontrolle steht uns indessen noch bevor – acht Tage später, als letzte Hürde vor der Einfahrt in die UdSSR. Zwei Stunden dauert die Prozedur auf der sowjetischen Seite der polnischen Ostgrenze, obwohl der tschechische Wagen vor uns bereits abgefertigt ist und kein anderer Wagen nachkommt.

Ein höherer Offizier der Grenztruppen, weisshaarig, mit Ordensspangen auf der Brust, kontrolliert unser Gepäck, Stück für Stück, während seine Helfer den völlig ausgeräumten Wagen von unten, innen und aussen gründlich untersuchen und Sonden in die Blechkonstruktion der Türen und andere Karosserieteile einführen. Sein fließendes Deutsch veranlasst mich zu der anerkennenden Frage: «Alles auf der Schule gelernt?» «Nein, auf der Hochschule», korrigiert er mich mit Betonung.

Seine joviale Redseligkeit, sein geschickter «small-talk» über dies und jenes können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir einem gekonnten Verhör unterzogen werden. Die Obrigkeit will schliesslich wissen, wo, wie oft und wann man schon einmal im Lande war, ob jemand von uns Russisch spricht, welche Freunde wir besuchen wollen und ob der Lammfellmantel meiner Frau angesichts der warmen Jahreszeit nicht doch für einen Sowjetbürger bestimmt ist.

Endlich kommt – Buch für Buch – unsere Urlaubslektüre an die Reihe. Bei Thomas Mann und Siegfried Lenz demonstriert der Beamte bloss seine literarische Bildung; sein eigentliches Interesse aber lässt die abschliessende Frage erkennen: «Haben Sie wirklich keine religiöse Literatur dabei?» Wieder beobachte ich den aufmerksamen Blick jenes Zivilisten neben der Türe der Zollstation, der mir dort schon vor einer Stunde auffiel. Wirklich nur ein zufälliger Beobachter?

Zuletzt kommt der ganze Papierkram dran, von der Devisenanmeldung bis zur Verpflichtungserklärung zur Wiederausfuhr des Wagens. Der Intourist-Vertreter drückt uns unsere «Marschrut» in die Hand, die unsere Strecke mit allen Übernachtungsstationen genau festlegt. Der Schlagbaum geht auf. Nach ein paar hundert Metern nochmals eine Kofferraumkontrolle. Dann ist der Weg frei Richtung Moskau.

Fünf Wochen später berichten wir zu Hause über unsere Erfahrungen in den Ländern des real existierenden Sozialismus. Kopfschütteln, als wir die verschiedenen Grenzkontrollen schildern. Allgemeines Unverständnis: «Haben die das nötig?» fragt einer. Ja, «sie» haben es nötig. Da hat sich in den letzten Jahrzehnten nichts geändert, und da wird sich nichts Grundsätzliches ändern, solange sich die Herrschenden im Osten vom Westen bedroht fühlen. Bedroht nicht durch überlegene Waffen, sondern durch die Möglichkeit, Gedanken und Informationen frei zu verbreiten.

Raimund von Au

City Bank-Anlageplus

4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 30. Juni 1985

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: _____ Vorname: _____
 Strasse: _____
 PLZ/Ort: _____
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich